



Luther Radpilgerweg Führer

„...mit dem Rad durch die Reformationsgeschichte“

Pfarrer Jürgen Nitz

Luther Radpilgerweg – Pilgerführer

Augsburg – Spaltung und Einheit der Konfessionen



Wer bist Du Dr. Martin Luther? Wer warst Du wirklich zu Deiner Zeit? Was wurde in Dich hineininterpretiert? Wann wurdest Du missbraucht? Können wir Dir näherkommen und erkennen, wer Du wirklich warst?

Bist Du der in Bronze gegossene Fels und Kämpfer des wahren Glaubens, überlebensgroß und entschlossen „hier stehe ich, ich kann nicht anders...“, oder bist Du ein genauso zerrissener, widersprüchlicher Mensch, wie wir - mal mutig, mal entschlossen, mal Genie, mal zorngeleitet dumm, mal überzeugter, mal verzagter Mensch?

Wir machen uns auf den Weg, um Dir näher zu kommen. Auf einen Weg, der in Augsburg beginnt und in Wittenberg endet.

Anfang des 16. Jahrhunderts ist **Augsburg eine Weltstadt**, ein Macht- und Finanzzentrum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Ein ängstlich um sein Leben fürchtender Martin Luther begegnet uns da: „Grüße bitte alle in meinem Namen, gleich ob ich zurückkehre oder nicht...“ schreibt er in einem Brief. Er rechnete mit dem Schlimmsten.

Luther weilte in Augsburg vom 7. – 20. Oktober 1518 und wohnte im Karmelitenkloster St. Anna. Am Rande des **Augsburger Reichstages** hatten einflussreiche, Luther nahe stehende Patrizier (u.a. der Berater Kaiser Maximilians Konrad Peutinger) und Jakob Fugger der Reiche ein Treffen von weltgeschichtlicher Bedeutung arrangiert. Im Stadtpalast der Fugger findet vom 13. – 15. Oktober 1518 die Begegnung Luthers mit dem päpstlichen Diplomaten Tommaso de Vio „**Cajetan**“ statt. Luthers Streitschrift gegen den Ablass (1517) war ein General Angriff auf eine der größten Einnahmequellen des Papstes, der Kirchenfürsten, des Kaisers – und - der Fugger. Diente der Ablass doch vielfach zur Tilgung von großen Darlehen. Das Gespräch mit Cajetan verwandelte sich schnell in ein Verhör, in dem der Vertreter des Papstes den Widerruf von Luthers Schrift gegen den Ablass und seiner 95 Thesen forderte. Die Gespräche eskalierten – Cajetan verteidigt den „Gnadenschatz der Kirche“, aus dem Ablass möglich ist. Am Ende einer lauten Auseinandersetzung fällt das vernichtende Urteil. Luther erkennt, sein Leben steht auf dem Spiel, die Eröffnung eines Ketzerprozesses steht unmittelbar bevor. Ein „Rivoco“ (ich widerrufe meine Gedanken und Schriften) kann diesen Prozess nur noch aufhalten.



Luther wird durch befreundete Ratsherrn gewarnt, dass seine Verhaftung durch die Stadtwache bevorsteht. Mitten in der Nacht von 20. auf 21. Oktober 1518 flieht er heimlich aus der Stadt, reitet um sein Leben nordwärts. Ziel der Flucht ist die südlichste Burg seines Landesherrn Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, aber sie ist über 250 km entfernt. In den Mauern der Veste Coburg wäre er gerettet.



Am 22. Oktober überbringen Luthers Reisegefährte Leonhard Bayer und der Prior von St. Anna Johann Frosch Luthers Verteidigungsschrift gegen seinen Ketzerprozess an die Portale des Doms. Luther selbst ist da bereits hinter Donauwörth auf der Flucht.

Heute wissen wir, dieses misslungene und von kirchlicher Überheblichkeit durchdrungene Verhör war die große verpasste Chance, eine Kirchenspaltung zu verhindern.

Augsburg wurde nach 1518 ein Zentrum der Reformation. Millionen Bücher und Flugschriften der Reformation wurden hier gedruckt und über das Handelsnetz in ganz Europa verbreitet. Die Bürgerschaft spaltete sich in reformatorischen und päpstlichen Glauben. Ab 1523 predigte Johannes Frosch in St. Anna im Geiste der Reformation.

Über die Handelsbeziehung zur Schweiz kamen zwinglianische und calvinistische Lehren in die Stadt, die auch viele Anhänger fanden. Augsburg war gebildet und offen für Neues. Der Glaube spaltete Augsburg und in Augsburg wurde Glaubensspaltung überwunden.

Am 25. Juni 1530 muss Kaiser Karl V in aller Öffentlichkeit das lutherische Augsburger Bekenntnis „**Confessio Augustana**“ anhören und damit legitimieren. Vom kursächsischen Kanzler Dr. Christian Baier öffentlich vorgetragen, von Philipp Melanchthon verfasst, war ab diesem Zeitpunkt die protestantische Bewegung eine Konfession.

1555 werden im „**Augsburger Religionsfrieden**“ die blutigen Konfessionskriege von in Deutschland mit der Kompromiss Formel „cuius regio, eius religio“ beendet – so wie der Herrscher glaube, glaubt auch sein Volk. Das Augsburger Friedensfest erinnert bis heute an diesen Religionsfrieden.

1999 wird in der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung“ Luthers Rechtfertigungslehre als gemeinsame theologische Basis der evangelischen und katholischen Theologie unterzeichnet.

Über die Monheimer Alb nach Weißenburg – eine Stadt wird evangelisch



Die genaue Fluchtroute Luthers ist nicht bekannt. Sie führte den Lech nordwärts, vorbei an Donauwörth nach **Monheim**, wo Luther in der Nacht des 21. Oktober nach einem Gewalttritt eintraf. Die Gedenktafel am ehemaligen Gasthof „Zum Goldenen Lamm“ erinnert daran. Von dort sei er vom Grafen von Pappenheim auf dessen Herrschaftsgebiet geleitet worden, nämlich auf den Rutzenhof. Der Graf von Pappenheim mit dem Titel eines Vizereichsmarschalls war ein verborgener Anhänger Luthers. Das sogenannte



„Lutherhäusl“, ein 500 Jahre altes Gebäude des Hofes, ist zumindest historisch in dieser Zeit verankert. Luthers Ankunft in Nürnberg am 23. Oktober 1518 ist geschichtlich belegt. Er musste noch einmal auf dem Weg nach Nürnberg übernachtet haben – warum nicht auf dem **Rutzenhof**?

Über einen Aufenthalt Luthers in **Weißenburg** gibt es keinen Beleg, wohl aber über die Auswirkungen von Luthers Lehre in der Freien Reichsstadt. Nachdem Nürnberg in den Märztagen 1525 die Reformation einführt, bekannten sich noch im gleichen Jahr der Rat und die Bürgerschaft von Weißenburg zur neuen Lehre. Eine neue Kirchenordnung wurde 1528 eingeführt. Die Bevölkerung folgte den reformatorischen Predigten des ersten evangelischen Stadtpfarrers Minderlein.

Auf dem Reichstag zu Augsburg verlas der kursächsische Kanzler Dr. Christian Baier vor die „Confessio Augustana“. Auch Nürnberger und Weißenburger Vertreter hatten dieses

Bekanntnis unterzeichnet. Die öffentliche Verlesung legitimierte den neuen Glauben. Kaiser Karl V. konnte den Affront gegen die römisch-katholische Weltkirche nicht verhindern – eine öffentliche Niederlage für die großen Instanzen der Macht Papst und Kaiser.

Er hatte vom Papst seine Krone „aus Gottes Gnaden“ empfangen und hatte dabei geschworen, die Kirche und deren Einheit zu verteidigen.

Wenige Monate nach dem Augsburger Reichstag, am 22. September 1530, erließ Karl V einen neuen „Reichsabschied“ (kaiserlicher Befehl unter Androhung von Gewalt), dass sofort wieder die alten, kirchlichen Verhältnisse herzustellen seien und die Verbreitung der neuen reformatorischen Lehren untersagt sei. Eine Nichtanwendung dieser Anordnung bedeutete offenen Rebellion gegen den Kaiser.

Nachdem beide Räte der Stadt Weißenburg diesen Reichsabschied abgelehnt hatten, läutete am 15. November 1530 um 6.00 Uhr die Sturmglocke der St. Andreaskirche die Bürger zusammen.

Der Stadtschreiber Hans Schlecht verlas den kaiserlichen Befehl, anschließend Bürgermeister Ulrich Hagen den ablehnenden Beschluss der Räte und forderte die Bürger zur **Stimmabgabe** auf. 447 Stimmen sprachen sich gegen den kaiserlichen Bescheid aus, nur 7 Stimmen stimmten für die Annahme – diese 7 Bürger verließen daraufhin die Stadt.

Da Weißenburg nun den Zorn und die Rache des Kaisers befürchten musste, trat die Stadt dem späteren Schmalkaldischen Militärbündnis bei.

Diese dramatischen Ereignisse finden wir in dem 1606 gemalten **Konfessionsbild der St. Andreas Kirche** festgehalten. Auf diesem 7,2 mal 2m großen Ölgemälde des Nürnberger Stadtmalers Wolff Eisenmann finden wir auf der rechten Seite den historischen Hintergrund, die Verlesung der Confessio Augustana am 25. Juni 1530. Der Nürnberger und Weißenburger Gesandte fallen durch ihre weißen Pelzkrägen auf. Kurfürst Johann von Sachsen überreicht die Bekenntnisschrift dem Kaiser und hat seinen Hut, der seine Kurwürde darstellt, vor sich auf dem Boden abgelegt.



7 Kurfürsten wählten den Kaiser und repräsentieren damit den höchsten Adel im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Neben Kaiser Karl V sitzt der Mainzer Kurfürst, zugleich Fürstbischof als höchster katholischer Repräsentant im Reich.



Im Mittelbild sind die Stifter des Bildes und ihre Ehefrauen in der St. Andreaskirche dargestellt, wie sie das Abendmahl in beiderlei Gestalt empfangen, die Beichte und Trauung nach evangelischen Ritus halten und die evangelische Predigt des Stadtpfarrers Georg Nudig hören. Unterhalb der Kanzel findet eine Katechismusprüfung der Christenlehre statt. Die Gemeinde trägt einheitlich schwarze Festgewänder – die fränkische Tracht im Gebiet um Weißenburg ist bis heute sehr dunkel gehalten.

Dieses Bild ist ein öffentliches Bekenntnis – Weißenburg ist evangelisch geworden. Die Bürger der Stadt haben die Glaubensfrage selbst in die Hand genommen und ihre Konfessionszugehörigkeit entschieden, und das gegen den Befehl des Kaisers.

Nürnberg – Medienereignis Reformation

100 Jahre vor Luther verbrennt der böhmische Reformator **Jan Hus** 1415 während des Konzils von Konstanz auf dem Scheiterhaufen. Freies Geleit war ihm versprochen worden, von Kaiser und Papst – das gebrochene Versprechen erschütterte das Vertrauen in die Instanzen.



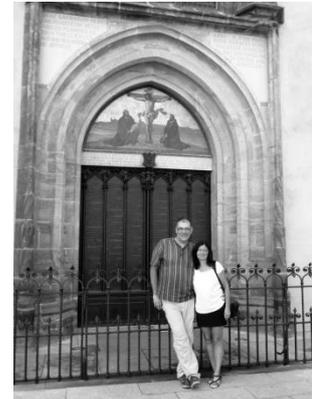
Jan Huss Kritik an der Papstkirche deckte sich in vielen Themen mit Luthers Schriften und Gedanken. Luther wird seinen letzten Atemzug im Jahr 1546 in einem vornehmen Bett im Stadtpalais der Grafen von Mansfeld tun.



Was hat sich in 100 Jahren verändert? Die „schwarze Kunst“ – der Druck mit beweglichen Lettern wurde vom „Mann des Millenium“ **Johannes Gutenberg** erfunden.

Damit konnten Bücher, Schriften, Gedanken, die Bibel, Flugschriften, Nachrichten in unbegrenzter Zahl vervielfältigt und verbreitet werden.

Die Bedeutung dieser Medienrevolution kann nur noch mit der Erfindung des Internet verglichen werden. **Luthers 95 Thesen**, als Diskussionspapier auf Latein für eine theologische Disputation verfasst, wurden in den Druckereien Wittenbergs, Nürnbergs und Torgaus vervielfältigt. Drei Monate später sind die originalen Worte Luthers in ganz Europa bekannt. Für das Spätmittelalter ein unglaubliches Medienereignis und Nürnberg war sein Zentrum – Luther nennt die Stadt „Auge und Ohr des Reiches“. Dieser Erfolg befeuert Luthers publizistische Tätigkeit.



Sein Schaffensdrang füttert Deutschlands Druckerpressen – ohne Honorar. Verdiente doch damals die Druckerei und nicht der Autor Geld. Luthers Mission und das Geschäft mit seinen Gedanken war eine „Win-win Situation“. Für Luther wurde seine Popularität zur „Lebensversicherung“, die Druckereien wurden reich mit seinen Schriften. Wäre Jan Huss der Scheiterhaufen erspart geblieben, wenn er 100 Jahre später gelebt hätte? Luthers Landesherr Kurfürst Friedrich der Weise jedenfalls hält seine schützende Hand über seinen berühmten Professor der Heiligen Schrift.

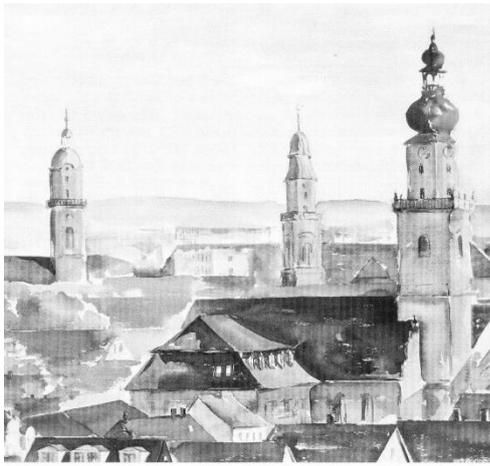
Nürnberg, ist Handelszentrum, Nachrichtenzentrum und Medienzentrum des Reichs. Eine



selbstbewusste und wohlhabende Stadt der Bildung und der Kultur, vernetzt über Handelsrouten mit ganz Europa. Luthers Schriften veränderten die Stadt. Hans Sachs, Albrecht Dürer, Andreas Osiander hießen die großen Protagonisten und sogar der berühmte Humanist und Berater des Kaisers, Willibald Pirckheimer, unterstützte offen Luthers Lehre. Ab 1522 wird in Nürnberg reformatorisch gepredigt – Andreas Osiander bewegt die Nürnberger zur Einführung der Reformation im Jahr 1525. Die erste „Weltstadt“ des Römischen Reiches Deutscher Nation wird evangelisch. In Nürnberg werden zu dieser Zeit die „Reichskleinodien“, Reichskrone, Reichsapfel, Heilige Lanze und der Reichsschatz aufbewahrt. Die Reformation ist jetzt im Zentrum der Macht angekommen.

War sich Luther der Wirkung seine Gedanken bewusst? Das öffentliche Echo muss ihn erreicht haben, denn er veröffentlicht, predigt und lehrt immer mutiger und freier.

Erlangen – theologische Universität und protestantische Hochburg



Erlangens theologische Fakultät hat Generationen von evangelischen Pfarrern und Pfarrern ausgebildet und geprägt. **Markgraf Georg der Fromme** führte schon 1528 die Reformation ein (damals hatte Erlangen keine 500 Einwohner). Der Markgraf bot Kaiser Karl V. die Stirn und unterzeichnete auf dem Reichstag zu Speyer 1529 die „Protestation“ gegen eine gewaltsame Re-katholisierung, die Kaiser und der Papst forderten (daher der Name „Protestanten“). Ebenso unterzeichnete er die Confessio Augustana 1530 auf dem Reichstag in Augsburg. Mutig erklärte er Karl V, lieber lasse er sich augenblicklich den Kopf abschlagen, als seinen Überzeugungen abzuschwören.

Nach dem dreißigjährigen Krieg wuchsen die Stadt und ihre Bedeutung. Die protestantischen Exilanten aus Frankreich, die Hugenotten brachten einen großen wirtschaftlichen und geistesgeschichtlichen Aufschwung. Die drei großen evangelischen Kirchen in Erlangen legen mit ihren prächtigen Innenräumen Zeugnis davon ab.

Die **Universität** wurde 1743 durch Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth gegründet. Die Kirchen, der Schlossplatz, die Altstadt von Erlangen ist belebt von vielen Studierenden. Es ist eine junge Stadt voller Bildung und Atmosphäre – uns großartiger Gastronomie.

In den Erlanger Kirchen liegt hervorragendes Informationsmaterial zur Geschichte und Bedeutung der Kirchen aus.

In Bamberg lädt uns die erste evangelische Radkirche Bayerns zum Verweilen und Stille ein. Die **Erlöserkirche** ist ein beeindruckender Rundbau – es lohnt sich vor Einfahrt in die Bamberg Fußgängerzone noch einmal innezuhalten. Seit der Erhebung der Bamberger Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe ist die Stadt voller Touristen.



Bamberg – Luthers Gegner eine Weltkirche

Schon in Augsburg, im Museum „Lutherstiege“ wurde erkennbar, wie sehr sich das Welt- und Christusbild des späten Mittelalters zu unserem Heutigen unterscheidet. Wir sehen in Christus den gnädigen, menschenfreundlichen und barmherzigen Gott – der Nordportal des Bamberger Doms ebenso wie der „Ablass Raum“ der Lutherstiege zeigen ein vollkommen anderes Bild vom Heiland. **Christus ist der Weltenrichter des Jüngsten Tages**, an dem sich ewige Seligkeit und Höllenstrafen entscheiden.



Das **Fürstenportal** auf der Nordseite des Doms zeigt, so wie viele Portale der Gotik, das Jüngste Gericht. Christus hat die Menschen aufgeteilt in Selige und Verdammte. In den Gesichtern der Figuren sind Freude und Entsetzen abzulesen, eine Meisterleistung der Bildhauerkunst des Jahres 1225.

Neben der ausdrucksstarken Mimik ist die beinahe satirische Darstellung von einem Bischof, einem Papst, einem Geizhals und einem König auf der Seite der Verdammten!

Die Kirche positioniert sich in diesem Weltgericht Szenario an zentraler Stelle zwischen Leben und Tod. Vergebung, Gnade und ewiges Leben als Vermittlerin des ewigen Heils. Machen wir uns bewusst, wie bedroht und kurz das irdische Leben eines mittelalterlichen Menschen war, wird die Vergebung der Kirche entscheidend - sie hat nach ihrem Verständnis die Schlüssel zur Ewigkeit von Christus anvertraut bekommen.

Was empfinden wir, wenn wir den **Bamberger Dom** betreten? Die katholische Weltkirche verkörpert den göttlichen Ursprung der Weltordnung und der Herrschaftsordnung.

Jeder Herrscher empfand seine Macht „aus Gottes Gnaden“ verliehen bekommen zu haben. Wer wollte diese Grundordnung der Welt in Frage stellen?

Der erste Dom wurde im Auftrag Königs Heinrich II, der 1014 die Kaiserwürde erlangte, gestiftet. Das neue Bistum Bamberg war zunächst Mainz und ab 1245 Rom unmittelbar unterstellt. Suitger, der zweite Bamberger Bischof, wurde 1046 zum Papst gewählt und nahm den Namen Clemens II. an. Seine Amtszeit währte jedoch nicht lange, nach nicht einmal einem Jahr starb er. Weil er Bamberg so sehr schätzte, wollte er auch dort begraben werden. So finden wir im Dom hinter dem Bischofsthron das einzige Papstgrab nördlich der Alpen. Bamberg sollte das „Zweite Rom nördlich der Alpen“ werden.

Nach einem Großbrand im Jahr 1185 wurde auf den Resten des romanischen Doms ein neuer, gotischer Dom errichtet. Dieser zweite Dom bekam am 6. Mai 1237, dem Geburtstag Kaiser Heinrichs II., seine feierliche Weihe.

Die Reformation hinterließ tiefe Spuren im Bamberger Bistum. 190 Pfarrgemeinden wendeten sich dem neuen Glauben zu. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 standen für die verbliebenen 110 Pfarreien nur noch 64 Priester zur Verfügung.



Coburg – ein feste Burg ist unser Gott

Luther im Jahre 1517 auf der Flucht aus Augsburg jagt durch das Itztal auf Coburg zu. Seine Rettung ist die starke Veste, die schon kilometerweit im Tal zu erkennen ist. Hier beginnt das Herrschaftsgebiet des Kurfürsten von Sachsen, Luthers Schutzherr. Die Burg bewacht einen alten Handelsweg zwischen Werra und Main. Die Mauern der Burg retten Luthers Leben.

12 Jahre nach seiner Flucht betritt ein vollkommen anderer Luther die Stadt Coburg – inzwischen ein weltbekannter Mann – ein „Promi“ seiner Zeit. Karfreitag, der 15. April 1530 besucht eine hochkarätige Reisegruppe die Stadt. Durch das Spitaltor reiten 70 Edelleute, 7 Ritter, 120 Soldaten und Gefolge.

Kurfürst Johann (der Beständige) ist auf dem Weg nach Augsburg zum Reichstag. Kaiser Karl V. ruft zu diesem Reichstag in großer Not. Seit Herbst 1529 belagern 130.000 Türken Wien. Das „christliche Abendland“, das Habsburger Reich und das Römische Reich Deutscher Nation erzittert vor dem Szenario, ein Teil des osmanischen Weltreiches zu werden.

Der Islam greift nach Europa, die kaiserlichen Truppen sind in Italien in Fehden gebunden. Ungarn ist bereits verloren und seit 1529 osmanischer Vasallenstaat.

Kaiser Karl V. braucht Geld, Truppen und Einheit in seinem Reich, um sich dieser Invasion entgegen zu stellen. Was das Reich am meisten entzweit ist inzwischen die Reformation, darum ruft der Kaiser die Mächtigen zusammen, „um den Zwiespalt im heiligen Glauben und der christlichen Religion beizulegen“.



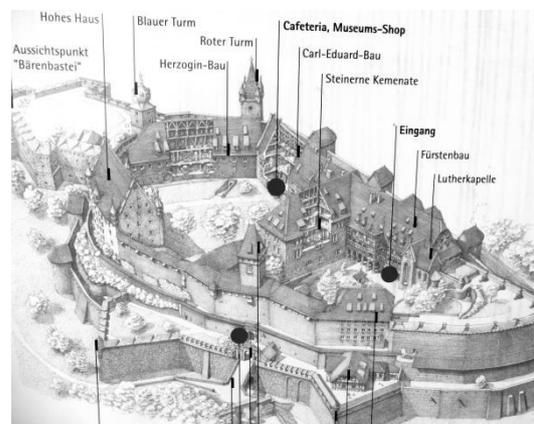
Im Gefolge des Kurfürsten reisen, neben Martin Luther, die Theologen Philipp Melanchthon Justus Jonas, Georg Spalatin und Johannes Agricola. Der unter Reichsacht und kirchlichem Bann stehende Luther kann nicht weiter nach Augsburg reisen. An der südlichsten Grenze des Kurfürstentums Sachsen muss er zurück bleiben - in Coburg. Als er zur Veste aufsteigt, fasst er seinen ersten Eindruck in die Worte: „Es ist ein überaus reizender und für Studien geeigneter Ort“. Am Osterfest predigt Luther mehrmals in Coburgs Morizkirche.

Auf der **Veste Coburg** wird er 172 Tage leben, zahlreiche Bekenntnis- und Streitschriften verfassen, 120 Briefe schreiben und die alttestamentlichen Prophetenbücher übersetzen. Sein „Sendbrief vom Dolmetschen (= Übersetzen) und Beiträge zur Vereinheitlichung der deutschen Schriftsprache entstehen hier. Auf der Veste vollendet er seinen bekanntesten Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Nur aus der Ferne beeinflusst Luther die Formulierung des Augsburger Bekenntnisses. Zeitversetzt kommen berittene Boten aus Augsburg, um den Stand der Verhandlungen zu übermitteln – Luthers Stellungnahmen zu Streitfragen verlassen mit Reitern die Stadt. Die Zeit wird Luther unendlich lang, ungeduldig wartet er auf die Botschaften aus Augsburg. Sein Domizil auf der Veste Coburg wird ihm mehr und mehr zum Gefängnis Er umschreibt in Briefen sein Befinden: „Aus dem Reich der Vögel“ oder vom „Schloss, das voller Teufel ist“. Die kreischenden Dohlen stören ihn. Jeder spürt, dass in Augsburg Geschichte geschrieben wird und Luther ist isoliert weit weg – zum Warten verurteilt.

Auf dem **Augsburger Reichstag** erlaubt der Kaiser, Not gedrungen, dass die protestantische Bewegung ein Bekenntnis vorlegt und öffentlich verliest, was evangelischer Glaube sei. Unter der Leitung von Philipp Melanchthon wird die „**Confessio Augustana**“ verfasst. Seine feinsinnigen und diplomatischen

Formulierungen lassen an vielen Stellen offene Türen zu einer wieder vereinigten Kirche. Ironie der Ereignisse – mit Luther am Verhandlungstisch in Augsburg wäre vermutlich dieses Bekenntnis nicht entstanden. Seine Sprachgewalt und Leidenschaft taugte nicht für Diplomatie; das erkannte auch Martin Luther, als er die Endfassung des Bekenntnisses liest und augenzwinkernd kommentiert: "Ich habe Magister Philipps Confessio durchgelesen, sie gefällt mit recht gut. Ich weiß nichts, was daran geändert werden sollte. Das würde sich auch nicht schicken, denn ich kann nicht so sanft und leise treten wie er."



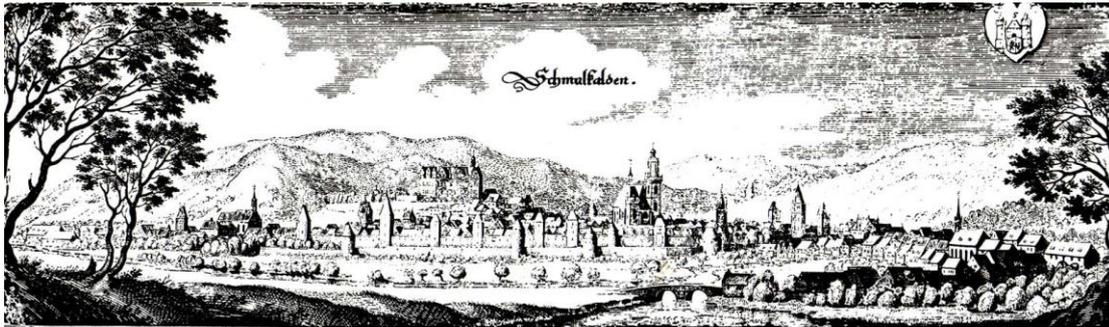
Mit großem Jubel kam die Delegation aus Augsburg zurück – der Kaiser musste das Bekenntnis der protestantischen Bewegung öffentlich anhören und damit legitimieren. Die Klärung der Glaubensfragen wurde auf ein Konzil in die Zukunft verschoben. Im Oktober



kehrt Luther mit seinem Kurfürsten zurück nach Wittenberg als Gewinner.

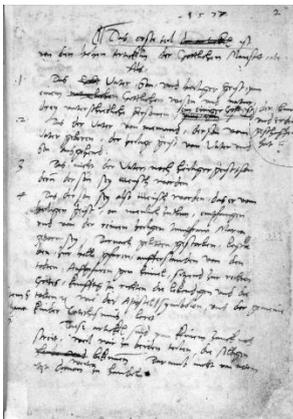
Bevor wir wieder hinab in die Stadt fahren ist eine Einkehr in die Festungsschenke und Coburger Bratwürste empfehlenswert. An diesem historischen Ort schmecken sie einfach am besten.

Schmalkalden – Was ist evangelischer Glaube?



Luthers Absicht war zunächst, Missstände der katholischen Kirche zu reformieren, das bedeutet „positiv zu erneuern im Lichte der Bibel“. Er schickte seine 95 Thesen seinem Kardinal Albrecht von Brandenburg. Er glaubte daran, dass auch die Kirche selbst Interesse an Reformation haben müsse. Albrecht wurde der mächtigste Widersacher Luthers.

Als auf dem Augsburger Reichstag 1530 ein evangelisches Bekenntnis vorgelegt werden soll, muss es die Delegation des sächsischen Kurfürsten erst einmal formulieren.



Ein vollständiges, evangelisches Bekenntnis gibt es bis dahin nicht. Erst 1536 wird Luther ein Bekenntnis schreiben - die „**Schmalkaldischen Artikel**“. Sie sollten auf dem angekündigten Konzil von Mantua (1537) den evangelischen Glauben darlegen. Als die Artikel auf der größten Versammlung des Schmalkaldischen Bundes, dem „Fürstentag“ 1537 verlesen werden, gibt es große Vorbehalte den Formulierungen Luthers gegenüber. Dies zeigt markant, dass die reformatorische Bewegung viele Strömungen hatte und sich schwer tat, eine gemeinsame



Theologie zu finden – so ist es bis heute geblieben. Luther wohnte bei seinem Aufenthalt in Schmalkalden in einem schönen Fachwerkhaus, heute „Lutherhaus“ genannt, und predigte 1537 in der ehrwürdigen **St. Georgskirche**.

Das Schutz- und Trutzbündnis des **Schmalkaldischen Bundes** (geschlossen 1531) versicherte gemeinsamen Beistand, wenn protestantische Städte oder Länder angegriffen würden.

Das von Papst Paul III. einberufene Konzil von Mantua fand nicht statt – erst 1545 in Trient wird das erste Konzil 27 Jahre nach der Reformation stattfinden. Der Graben zwischen Evangelisch und Katholisch ist da schon zu tief. Es wird vor allem über die Re-katholisierung verhandelt. So finden die „Schmalkaldischen Artikel“ 1544 „nur“ Eingang in die lutherischen Bekenntnisschriften. Bis heute wird jede/r lutherische Pfarrer/in auf dieses Bekenntnis und die Heilige Schrift ordiniert.

Der **Schmalkaldische Krieg** 1546-47 endete zunächst mit einer Niederlage der Protestanten und des Schmalkaldischen Bundes. Der Protestant Moritz von Sachsen kämpfte zunächst auf der Seite des Kaisers gegen seine Glaubensbrüder. Nachdem er die Kurwürde auf seine albertinische Linie der Sachsen Herzöge übergegangen war, wendete sich Moritz jedoch gegen den Kaiser, besiegte sein Heer und erkämpfte 1552 den Protestanten ihre Rechte zurück. Sie werden schließlich im Augsburger Religionsfrieden 1555 festgeschrieben. Karl V. dankte nach diesen Niederlagen 1556 zugunsten Ferdinands I. ab, er hatte genug.

Eisenach/Wartburg – die Bibel auf Teutsch

Nach Wittenberg gibt es keinen Ort, der so stark mit der Reformation identifiziert wird, wie die Wartburg. Luthers Aufenthalt auf der Burg fand unter dramatischen Umständen statt.

Luther, am 3. Januar 1521 durch Kirchenbann zum Ketzer erklärt, wird auf Druck der Reichsstände und seines mächtigen Landesherrn auf den **Reichstag zu Worms** geladen – er solle vor dem Urteil der Reichsacht angehört werden. Luther begibt sich am 2. April 1521 auf die Reise nach Worms. Seine Fahrt gleicht einem Triumphzug, allerorten wird Luther mit Begeisterung empfangen. Der **Reichsherold Kaspar Sturm** berichtet dem Kaiser, dass „ohne dass er es verhindern könne, alle Welt, Alt und Jung, Knaben und Mädchen Luther entgegenströmten“.



Der kleine Geleitzug erreicht am 16. April Worms, Luther, seine drei Begleiter aus Wittenberg und der „Reichsherold“ Kaspar Sturm, der für seine Sicherheit verantwortlich ist.

Der humanistisch gebildete Kaspar Sturm bewunderte insgeheim den Mut des Wittenberger Professors, der als verurteilter Ketzer vor den Reichstag trat. Luther war bereits am 3. Januar 1521 kirchlich exkommuniziert worden – öffentlichkeitswirksam verbrannte damals Luther am 10. Dezember 1520 die **Bannandrohungsbulle** des Papstes im Feuer. Das Feuer war die Todesstrafe für Ketzer. Luther durfte als Exkommunizierter in Worms nicht im Augustinerkloster wohnen, so logierte er bei der kursächsischen Delegation. Die öffentliche Verhandlung seines Falls fand nicht vor dem Plenum des Reichstages statt, sondern im kleinen Kreis im Bischofshof. Viele prominente Mitglieder des Reichstages besuchten Luther, wollten ihn kennenlernen und sehen. Die Reichsstände standen fast geschlossen hinter Luther – der Kaiser brauchte sie zur Finanzierung seiner Kriege. Der frisch gewählte, junge Kaiser, aufgewachsen in Spanien, verstand kaum ein Wort Deutsch.

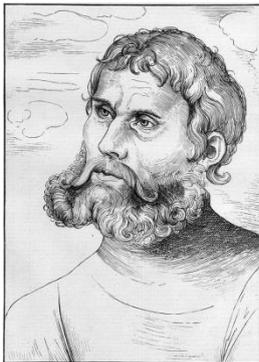
Am ersten Tag der Verhandlung legt sein Ankläger Eck seine gesamten Schriften vor ihn und fordert ihn auf, alle zu widerrufen. Luther ist überrascht und steht unter Schock. Er wirkt verunsichert, fast ängstlich, zögert, stottert. Luthers Anwalt bittet um Bedenkzeit. Am nächsten Morgen holt Luther jedoch aus und beeindruckt mit einem souveränen Auftritt die vielen Anwesenden: „Er glaube weder dem Papst noch den Konzilen allein, weil es allgemein bekannt sei, dass sie oftmals sich geirrt hätten; darum, es sei denn, dass er mit klaren Sprüchen der Heiligen Schrift überwunden werde, sonst könne er nicht widerrufen, sintemal er mit seinem Gewissen in Gottes Wort gefangen und es nicht geraten sei, etwas wider das Gewissen zu tun“ – Luther gehört ab jetzt zu den prominentesten Männern des Reiches. Die Reichsstände versuchten seine Verurteilung durch einen Aufschub zu verzögern, man wolle mit Luther verhandeln. Vergeblich – während das „**Wormser Edikt**“ (die Ächtung Luthers) ausgefertigt wird, sichert ihm der Kaiser freies Geleit nach Wittenberg zu.



Das Wormser Edikt ächtete Luther, verbietet ihm zu predigen und die Verbreitung und den Besitz seiner Schriften. Da jedoch die Umsetzung des Edikts den Reichsständen übertragen wird, entziehen sich viele reformierte Herrscher und Städte der Pflicht, das Edikt auch durchzusetzen. Die Reformation breitete sich weiter aus, mehr den je.

Am 25. April 1521 erklärt Karl V. die Anhörung für beendet und verhängt am 8. Mai die Reichsacht über Luther. Sein Geleit soll wieder Reichsherold Kaspar Sturm sichern, denn jetzt ist Luthers rechtlos – er ist „vogelfrei“. Luther trennt sich jedoch schon in Friedberg bei Frankfurt von seiner „Lebensversicherung“, offensichtlich war Luther eingeweiht, was bald mit ihm geschehen würde. Als der Reichsherold Kaspar Sturm 1541 in den Ruhestand trat, wirkte er bei der Einführung der Reformation in Nürnberg entschlossen mit. Er war ein Anhänger Luthers und ein Freund Philipp Melanchthons geworden.

Am Spätnachmittag des 4. Mai 1521 nähert sich die Reisegruppe um Martin Luther von Möhra her kommend dem **Glasbachgrund bei Steinbach**. Luther will hier den Thüringer Wald überqueren.



Auf schnellstem Wege soll es nach Wittenberg gehen. Plötzlich fallen Schüsse, jagen verummte Reiter heran, überfallen die Reisenden. Panisch fliehen die Mitglieder der Reisegruppe in den Wald. Die Reiter ergreifen Luther, entführen ihn, jagen in den Wald davon. Hinter dieser „**Entführung**“ steht Luthers Landesherr Friedrich der Weise. Sein Geheimsekretär Georg Spalatin plante diesen Coup. Der rechtlose Luther sollte in Schutz genommen und der Öffentlichkeit entzogen werden. Dort, wo heute das 1857 gestiftete Denkmal steht, verwandelt sich Martin Luther in den



adeligen **Junker Jörg**. Nur wenige sind eingeweiht. Die einsame Burg im Thüringer Wald gefiel dem Reformator jedoch bald überhaupt nicht mehr. Die Tatenlosigkeit setzte ihm zu. Er lässt sich Bücher bringen, Lexika, griechische und hebräische Bibel.

Luther nutzt die Zeit auf der **Wartburg** (Warte = Wachburg des Passes vom Werratal nach Eisenach) um sein größtes, literarisches Werk anzugreifen: Die Übersetzung des Neuen Testamentes in allgemein verständliches Deutsch. Er übersetzt in 11 Wochen die 27 Bücher



des NT. Ihm unbewusst wird er zugleich Schöpfer einer einheitlichen deutschen Sprache. Das sächsische „Kanzleideutsch“ der Bibel setzt die Maßstäbe unserer heutigen deutschen Sprache. Luthers Aufenthalt auf der Wartburg von Mai 1521 bis März 1522 würdigte die UNESCO im Jahr 1999 mit dem Titel „Welterbe der Menschheit“ für die Wartburg. Dass Luther den „Teufel mit Tinte bekämpft habe“ ist symbolischer Ausdruck, dass seine

Schriften und nicht zuletzt die Bibel die Welt nachhaltig besser gemacht hat. Luther verlässt am 1. März 1522 die Wartburg in Richtung Wittenberg und kehrt nie wieder in dieses Domizil zurück.

Luther war mit seiner „lieben Stad Eisenach“ sehr verbunden. Im November 1498 schickten seine Eltern den 15jährigen **Lateinschüler** hierher. Luthers Mutter stammte aus Eisenach, doch die Verwandten nahmen den jungen Schüler nur ungern auf. Er musste Geld dazu verdienen als „Kurrendesänger“.

Knaben zogen von Haus zu Haus und sangen vor den Häusern reicher Bürger. So auch vor dem Haus der reichen **Familie Cotta**. Die Hausherrin Ursula Cotta nahm Luther auf und versorgte ihn. Er lernte in dieser wohlhabenden Familie geistliches und kulturelles Leben kennen, Musik und standesgemäßes Benehmen. Das heutige **Lutherhaus**, eines der ältesten Häuser Eisenachs, ist nachweislich ein Haus der Familie Cotta gewesen. Es ist gut möglich, dass Luther hier ein Quartier bekam.



Luther sang als Kurrendesänger sonntags in der Eisenacher Georgenkirche. Er predigte dort auch auf seinem Rückweg von Worms trotz Verbot am 2. Mai 1521. Von Eisenach aus besuchte er am 4. Mai 1521 seine Familie in Möhra, dem Stammort der Luthers. Dann zog er Richtung Steinbach im Glasbachgrund...

Erfurt – „Mönch, Priester und Professor

Im Frühjahr 1501 verließ Luther Eisenach und schrieb sich Anfang Mai als „Martinus Ludher ex Mansfelt“ ins **Erfurter Matrikelbuch** der Universität Erfurt ein - die älteste schriftliche Handschrift Luthers. Sein Grundstudium der „7 Freien Künste“ (Artistenfakultät: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik) schließt er mit dem Magister Artium ab. Ab Mai 1505 wechselt er zur Juristischen Fakultät. Sein Vater wollte, dass sein Sohn Karriere macht.

Nur zwei Monate nach Beginn seines Hauptstudiums bricht Luther aus seiner vorgezeichneten Lebensbahn radikal aus. Während eines **Gewittersturms bei Stotternheim** am 2. Juli 1505 gelobt Luther in Todesangst, Mönch zu werden. Sein Anrufen der Heiligen Anna (Schutzheilige der Bergleute) zeigt, dass er Sohn einer Bergbau Familie ist. Gerade einmal 14 Tage später tritt er als Novize am 17. Juli 1505 in das Erfurter **Augustiner Eremiten Kloster** ein und beginnt ein theologisches Studium. Er bricht aus seinem vorgesehenen Lebensplan radikal aus.



Sein Vater ist entsetzt über diesen Schritt, aber kein Widerstand und kein Überreden, nicht einmal die Tatsache, dass in Todesgefahr gesprochene Gelübde nicht bindend sind, kann Luther von diesem Schritt abhalten.



Am 27. Februar 1507 wird Luther zum Diakon geweiht, Anfang **April 1507** am Erfurter Dom zum **Priester**. Die Primitz (erste Messe) feiert er am Altar der Augustiner Klosterkirche. Luther erschauert bei dem Gedanken, dass sich in seinen sündhaften Händen die Hostie in den heiligen Leib Christi verwandelt.

1507 – 1511 besucht
Martin Luther

theologische Vorlesungen im Dom – der Schwerpunkt der Ausbildung ist Kirchenlehre, Kirchenrecht und Liturgie. Im Wintersemester 1508 wird er an die neu errichtete Universität nach Wittenberg geschickt. Nach Abschluss seines ersten theologischen Grades „Baccalaureus biblicus“ hält Luther im Herbst 1509 seine Sentenzen Vorlesung erhält die Ernennung zum „Baccalaureus sententiarium“.

1510 wird Luther promoviert zum „Baccalaureus formatus“.



Der Augustinerorden in Erfurt geht in dieser Zeit durch eine Zerreißprobe. Mönche, die nicht aus innerer Überzeugung ins Kloster gegangen sind, sondern „ins Kloster gesteckt wurden“, versuchen dieses unfreiwillige Schicksal so gut es geht angenehm zu machen. Dagegen stehen die Observanten, zu denen auch Luther gehört, die akribisch und leidenschaftlich die Regel leben. Luther wird **1510 zu Fuß nach Rom** geschickt, um an höchster Stelle Rat

einzuholen, wie mit dem Konflikt zu verfahren sei. Luther wird nach über 2000 km Fußmarsch im März 1511 nach Erfurt zurückkehren, traumatisiert von einer römischen Kirche, die nach dem Borgia Papst Alexander VI. in Lasterhaftigkeit, Geldgier und Gewalt versank. Luther wird Zeit seines Lebens diesen Schock über die Zustände in Rom nicht vergessen.



Der Generalvikar der deutschen Augustiner und Seelsorger Luthers **Johann von Staupitz** versucht die Verzweiflung Luthers aufzufangen. Luther bekommt von Staupitz die Aufgabe an die neue, 1502 gegründete, **Universität Wittenberg** zu wechseln. Dort wird er 1512 **Doktor der biblischen Theologie**. Wittenberg hat zu dieser Zeit weniger als 3.000 Einwohner. Luther wird diese Aufgabe mit ganzer Hingabe ausfüllen, intensiv in der Bibel forschen und die „Gerechtigkeit Gottes allein aus Gnade durch den Glauben“ entdecken.

1521 wird Luther als prominenter Gast wieder Erfurt besuchen. Am 7. April predigt der Reformator auf seiner Reise zum Reichstag nach Worms in der überfüllten Erfurter Augustinerkirche. Ehrevoll empfangen vom Rat der Stadt und dem Rektor der Universität kamen Hunderte zu seiner Predigt.

Eisleben – Familie Luder

Luthers Vater Hans stammte aus einer großen Bauernfamilie in **Möhra**, südlich von Eisenach. Da in Thüringen der jüngste Bruder den Hof erbte, suchte er sein Glück im mansfeldischen Kupferbergbau und zog mit seiner Frau Margarete nach Eisleben. Dort wohnten sie bei Verwandten Margarethe Luthers in einem Haus in der Langen Gasse.

Martin Luther wird dort am **10. November 1483** als erstes von neun Kindern geboren. Seine Taufe wird am folgenden Tag in der nahen **St. Petri-Pauli Kirche** gefeiert, Luther erhält den Namen des Tagesheiligen Martin.



Anfang 1484 zieht die Familie in das 15 km entfernte **Mansfeld** um. In den folgenden Jahren arbeitet sich Hans Luder vom einfachen Häuer bis zum Teilhaber an mehreren Bergbaugenossenschaften empor. Er wird Hüttenbesitzer und die Familie kommt zu Ansehen und Wohlstand. Im Jahr 1491 ist Hans Luther Ratsherr der Stadt Mansfeld. Zwar erwähnt Luther in seinen Tischreden, dass er



„Sohn eines armen Bauern sei“, die archäologischen Ausgrabungen am Lutherhof in Mansfeld belegen jedoch, dass die Familie zu Wohlstand und Vermögen kam. Das heutige Lutherhaus in Mansfeld erwies sich als kleiner Rest eines früher großen Anwesens. Durch den Gewinn der Kupfermine können nicht nur Jakob und Martin Luther studieren, auch die Töchter werden mit Aussteuer versehen verheiratet. 1527 ist Hans Luder so reich, dass er sich sogar ein Portrait von Lucas Cranach leisten kann. Cranach ist zu

dieser Zeit bereits einer der bekanntesten Maler Deutschlands.

Luther beschreibt immer wieder seine Kindheit als sehr hart, vor allem seine Mutter schlägt ihn und ihr Aberglaube und ihre Angst verstören den Sohn. Luthers Vater lebt für die Arbeit und ist kein außerordentlich kirchlicher Mann.

Luther besucht von 1490 – 1497 die Mansfelder Stadtschule an der mittelalterliche barbarische Lehrmethoden herrschen. Ein Jahr lernt er an der Lateinschule in Magdeburg und kommt in Kontakt mit der franziskanischen Frömmigkeit der „Brüder vom gemeinsamen Leben“, wechselt dann drei Jahre nach Eisenach. Dort kommt er in Kontakt zu dem Hauskreis „Collegium Schalbense“ und zur Frömmigkeit der Familie Cotta.



Der Reformator wird sich in späteren Jahren intensiv um die Förderung allgemeiner Frömmigkeit und um Schulreformen und Kinder freundliche Pädagogik bemühen. Er schreibt Kinderlieder und sein Glaubensbuch, der „**Kleine Katechismus**“, ist ebenfalls für Kinder verständlich verfasst. Er wirkte entscheidend an der Bildungsoffensive der Renaissance mit – förderte die Einführung der Volksschule in Sachsen und im deutschen Sprachraum. Jeder sollte fähig werden, die Bibel eigenständig zu lesen.

Luthers Popularität bringt ihm die Freundschaft der Mansfelder Grafen ein. Albrecht VII. von Mansfeld wird ein Freund Luthers und Protestant, während dessen der Familienzweig Mansfeld-Vorderort beim katholischen Glauben blieb.

Mehrfach versuchte Luther auch die Streitigkeiten der **Mansfelder Grafen** Familien zu schlichten. Noch in hohem Alter versucht Luther im Oktober 1545 den Erbstreit der Grafen zu versöhnen, die Grafschaft Mansfeld steht kurz vor dem Auseinanderbrechen. Durch die reichen Bodenschätze des Bergbaugebiets ging es um viel Geld. Im Januar 1546 reist er erneut nach Eisleben. Während des dreiwöchigen Aufenthaltes predigt er mehrmals in der St. Andreaskirche. Als er Mitte Februar zusammenbricht wird im Stadtpalais der Mansfelder Grafen ein Krankenzimmer eingerichtet. Im Beisein seines Seelsorgers und Freundes Justus Jonas, Stadtpfarrer von Halle, **stirbt Luther am 18. Februar 1546**. Er wird aufgebahrt in der St. Andreaskirche, von seinem Gesicht und seinen



Händen werden Gipsabdrücke gemacht.

Die katholische Propaganda hatte verbreitet, dass Luthers Antlitz sich nach seinem Tod zu teuflischer Fratze und seine Hände zu Klauen verwandeln würden. Darum die öffentliche Verbreitung des Sterbebildes und der Berichte von Zeugen seines letzten Atemzuges, dass er in seinem Glauben geborgen gestorben sei.

In einer Prozession wird der Leichnam am 19. Februar zunächst nach Halle überführt. In der Marktkirche wird in der Nacht Luthers Leichnam aufgebahrt. Die Trauerpredigten hält Justus Jonas.

Am **22. Februar 1546 erreicht der Sarg Wittenberg**. Gegen den Willen der Universität, die Luther in der Stadtkirche beisetzen will, verfügt der Kurfürst, dass Luther unterhalb der Kanzel in der **Schlosskirche** begraben wird. Die gesamte Universität ist anwesend, als Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen die Predigt hält (1. Thes 4,13f) – Melanchthon spricht den Nachruf, und macht keinen Hehl daraus, dass Luther kein "Heiliger", sondern ein Mensch mit Ecken und Kanten war. Wittenberg trauert und geht furchtbaren Zeiten entgegen – im Jahr 1546 wird der Schmalkaldische Krieg ausbrechen und der Kaiser die protestantischen Heere schlagen. Kurz nach Luthers Tod steht die Zukunft der Reformation auf Messers Schneide.

Halle an der Saale – Luther von ‚Angesicht zu Angesicht‘



Die **Marktkirche Unser Lieben Frauen** zu Halle ist ein mit Kunstschätzen gesegneter Ort. Die spätgotische Hallenkirche wurde 1529-30 zwischen den Turmpaaren der einstigen St. Gertruden- und St. Marienkirche erbaut. Die Reformation zog 1541 mit dem ersten evangelischen Stadtpfarrer Justus Jonas ein. Halle war bis dahin Residenzstadt des mächtigsten Gegners Luthers. **Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg und Mainz**, höchster kirchliche Würdenträger im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nach dem Papst. Albrecht wählte Schloss Moritzburg bei Halle als Domizil und baute es prächtig aus. Die Stadt war durch Salzhandel und aus eigenen Solequellen (Hall = Salz) sehr reich – die Marktkirche ist sichtbares Zeichen für den Wohlstand.

Mit dem Salzhandel kamen auch Nachrichten in die Stadt. Eine selbstbewusste und gebildete Bürgerschaft öffnete sich den Gedanken und der Botschaft der Reformation. Nachdem Kardinal Albrecht im Jahr 1541 die Stadt verlassen hatte, wurde die Stadt protestantisch. Luther predigte auf seiner letzten Reise nach Eisleben 1546 in der Marktkirche auf einer bescheidenen Holzkanzel. Sie hat ebenfalls die Stürme der Geschichte überstanden und wird in der Kirche ausgestellt.

Die Original **Totenmaske Martin Luthers** gehört heute zu den größten Schätzen der Reformationszeit. In einem Turmzimmer der Marktkirche wird sie zusammen mit dem Wachspolitur und der Kanzel Luthers bewahrt. Es ist eine Begegnung mit Luther von Angesicht zu Angesicht, keine künstlerische Interpretation sondern das wirkliche Antlitz des Reformators führt uns zu berührenden Begegnungen.



Die Maske entstand vermutlich nach einem Gipsabguss, denn der hallesche Maler Lukas Furtenagel am 19. Februar 1546 auf Luthers Totenbett abgenommen hatte. Durch **Justus Jonas** gelangte die Maske in den Besitz der Marktkirchengemeinde. Vom 17. – 20. Jahrhundert fand sie Verwendung für eine lebensgroße Lutherfigur. Dafür wurden im Wachspolitur die Augen Luthers geöffnet und Glasaugen hinzugefügt. Für 100 Jahre in den Abstellräumen der Kirche verschwunden, wurde sie wieder gefunden und in schlichter Umgebung ausgestellt. Luthers letzte Worte waren: „In Deine



Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott“. Halles Marktplatz wird dominiert vom „Roten Turm“ – ursprünglich war er der frei stehende Glockenturm der im Mittelalter abgerissenen Marienkirche (1506).

Torgau – Katharina von Bora „Herr Käthe“



„Torgaus Bauten übertreffen an Schönheit alle aus der Antike, selbst des Königs Salomos Tempel war nur aus Holz“ schwärmt Luther beim ersten Anblick der kurfürstlichen Residenzstadt. Über 40 Mal wird Luther diese Stadt besuchen. Seine Thesen werden 1517 in der Druckerei des Schlosses Hartenfels bereits vervielfältigt. Nicht Kurfürst Friedrich der Weise sondern die aufgeschlossene Bürgerschaft der Stadt Torgau schließt sich der Reformation an. 1519 findet in

der Nikolaikirche die **erste deutschsprachige Taufe** statt, ein Jahr später die erste evangelische Predigt in deutscher Sprache. Luther predigte erstmals 1521 in Torgau und bereits 1522 wechselt Torgau zur evangelischen Konfession. Hier schlossen der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen 1526 den „**Torgauer Bund**“, einen Vorläufer des Schmalkaldischen Bündnisses.

1530 versammeln sich Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen und Justus Jonas mit Luther in Torgau, um die **Torgauer Artikel** zu formulieren. Sie dienen der Vorbereitung des Augsburger Reichstages. Am 5. Oktober 1544 wird Luther die Schlosskapelle auf Burg Hartenfels weihen. Sie ist die erste Kirche nach reformatorischen Grundsätzen mit der Kanzel im Zentrum und einem Seitenaltar (Priorität der Predigt).

Nach Martin Luthers Tod wird **Katarina von Bora** 1552 vor der Pest aus Wittenberg nach Torgau fliehen. Unweit der Stadt verletzt sie sich schwer als ein Achsbruch einen Unfall verursacht. Am 20. Dezember 1552 erliegt sie ihren schweren Verletzungen und wird in der Stadtkirche St. Marien beigesetzt. Dort befindet sich Ihr Grabmal.

In Torgau verbanden sich 1523 die Lebenswege von Katharina und Martin Luther. Katharina von Bora war schon im Alter von 5 Jahren in ein Kloster gegeben worden. Sie war eine jener 12 Nonnen, die mit Hilfe des Torgauer Bürgers Leonhard Köppe am 6. April 1523 aus dem Kloster Nimbschen fliehen konnten. Luther war über diese „Flucht“ eingeweiht. Die Frauen fanden zunächst Aufnahme im Hause Cranach in Wittenberg. Es entstand bald ein „Heiratsmarkt“ um die ehemaligen Nonnen in ehrenvolle Lebensverhältnisse zu bringen. Freier wurden begehrt und abgelehnt. Katharina war zunächst nur Luthers „zweite Wahl“. Er heiratet sie vollkommen überraschend am 13. Juni 1525, mitten in den Wirren der Bauernkriege, dass Philipp Melanchthon kommentierte: „Unerwarteterweise hat Luther die Bora geheiratet, ohne auch nur seine Freunde über seine Absichten zu unterrichten...“



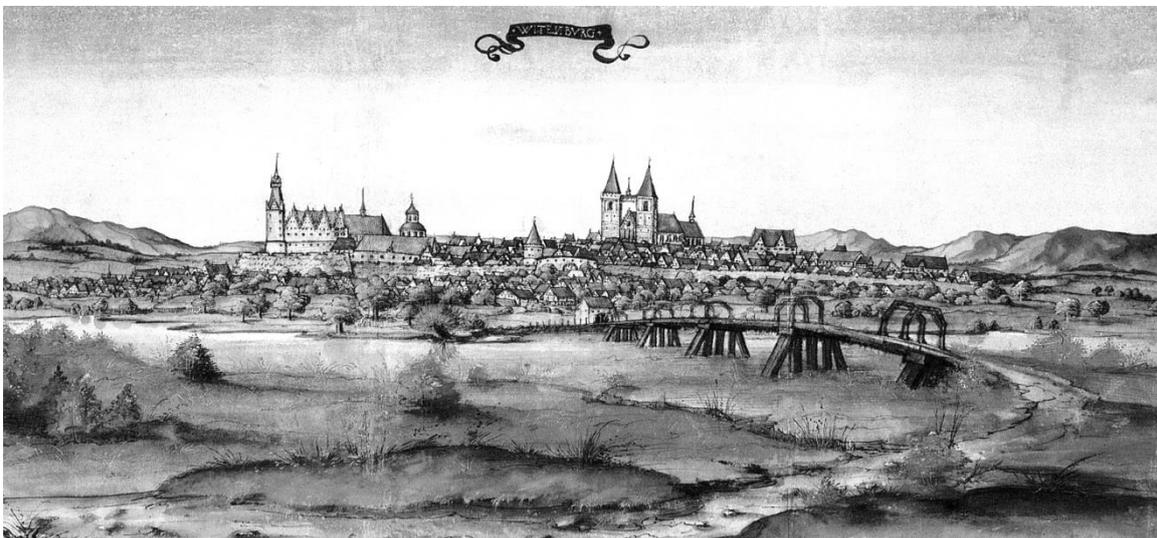
Melanchthon spricht gekränkt von einer „unglücklichen Tat“ und wird nicht einmal zur Hochzeit eingeladen. Stadtpfarrer Justus Jonas traut das Paar in Wittenberg. Häme und Spott seitens der römisch katholischen Propaganda schüttete sich über dem Paar aus: Der Mönch und die Nonne – und viel dreckige Phantasie. Die Ehe Luthers mit Katharina von Bora gilt als der Ursprung des „Evangelischen Pfarrhaus“ mit all seinen Verklärungen und Mythen.

Luther empfindet bald große Liebe zu seiner Frau, sie erweist sich als der Glücksfall für sein Leben. Der Kurfürst schenkt ihnen als Wohnsitz das aufgelöste **Augustinerkloster**. Katharina verwandelt es in eine exklusive Studentenbourse (Wohnheim) und bewirtschaftet mit großem Geschick das Haus. Wohnen und studieren bei Luthers ist begehrt und so manchem viel Geld wert. Sie nutzt das klösterliche Braurecht um mit gutem „Wittenbergisch Bier“ Umsatz zu machen. Sie ist Seelsorgerin, wenn Luther in Depressionen stürzt, sie ist Managerin des „Unternehmens Luther“. Luther nennt sie bald anerkennend „**Herr Käthe**“.



Am 7. Juni 1526 wird dem Paar der erste Sohn Hans geboren, kurz darauf folgt Elisabeth (+ nach 8 Monaten), Magdalena (+ mit 13 Jahren), Martin, Paul und Margarethe. Alle heute lebenden Nachkommen Luthers stammen aus der Linie Margarethes.

Wittenberg – Wo die Welt verändert wurde



Wir sind in Wittenberg angekommen, im Schmelztiegel der Reformation. Wer hätte gedacht, dass diese kleine, unbedeutende Provinz Residenzstadt einmal so eine weltgeschichtliche Bedeutung bekommen würde? **Kurfürst Friedrich der Weise**, geboren 1463 auf Schloss Hartenfels in Torgau, war ein Förderer der Wissenschaft und Kunst. So machte er Wittenberg



zu seiner Residenzstadt, baute das neue Schloss, die Schlosskirche und 1502 die **Universität**. Friedrich war ein Mann des Ausgleichs und konnte sein Herrschaftsgebiet zu seinen Lebzeiten aus allen kriegerischen Verwicklungen heraushalten. Sein historisch größter Verdienst, war aber der **Schutz seines Professors Martin Luther**. Durch geschickte Diplomatie und Hinhaltetaktik konnte er Zeit für die Ausbreitung der Reformation gewinnen. Bei der Wahl des neuen Kaisers war er das „Zünglein an der Waage“- seine Stimme entschied, dass der Habsburger Karl V. Kaiser wurde.

Natürlich gewann auch die Stadt Wittenberg durch ihre weltbekannten Theologen. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich. Aus ganz Europa kamen Studenten, um „die Bibel“ und nicht die römische Kirchenlehre zu studieren. Die Zahl der Immatrikulationen übersteigt die aller deutschen Hochschulen!

Friedrich der Weise bot seinen Gegnern wenig „Angriffsfläche“. Er blieb bis zu seinem Tod 1525 katholisch, sammelte in der **Schlosskirche** einen Reliquienschatz, der zwei Millionen Jahre Ablass erwirken konnte. Er wurde dafür vom Papst mit dem höchsten, katholischen Laien Orden ausgezeichnet, der „Goldenen Tugendrose“ – trotzdem blieb Friedrich bei seiner Meinung, dass Luther zu Unrecht verurteilt war und nie widerlegt wurde, hielt seine schützende Hand über den Reformator. Ohne den Kurfürsten und die Erfindung des Buchdrucks hätte es keine Reformation gegeben.



Das Wittenberger Schloss und die Schlosskirche wurden mehrfach zerstört. 1815 wird Wittenberg auf dem Wiener Kongress dem preußischen Herrschaftsbereich zugeschlagen. 1858 stiftete Wilhelm IV. die bronzene Thesentüre – am 31.10.1892 wurde die Kirche in der heutigen Gestalt als „**Denkmal der Reformation**“ geweiht. Neben den Gräbern von Luther, Melanchthon und dem sächsischen Kurfürsten Friedrich den Weisen befinden sich



Darstellungen der reformatorischen Wegbegleiter und Wegbereiter Luthers, ebenso die Reformatoren Europas. Der Altar im Chorraum stellt Christus im himmlischen Jerusalem dar, erkennbar an den 12 Toren. Die Wappen Fenster zeigen Wappen der ersten Städte, die sich zur Reformation bekannten.



Die **Stadtkirche St. Marien** war Predigtkirche Martin Luthers, die einfache hölzerne Kanzel ist im Lutherhaus Museum ausgestellt. Ein Bildersturm 1522, initiiert von Andreas Bodenstein, veranlasste Luther sein Exil der Wartburg zu verlassen. In der Kirche waren nur wenige Kunstwerke erhalten geblieben. 1533 – 1558 wurde



Johannes Bugenhagen Stadtpfarrer der Marienkirche. Im Schatten Luthers hat er maßgeblich die gemeindliche Umsetzung der Reformation ausgearbeitet. Er hat Kirchenordnungen verfasst und Predigtcommentare geschrieben. Der heute den Chorraum bestimmende „Reformationsaltar“ war ein Jahr nach Luthers Tod, wahrscheinlich von Bugenhagen geweiht worden.

Das **Augustinerkloster**, ab 1524 Luthers Wohnort, Vorlesungssaal und Studentenburse wird im Rahmen der UNESCO Weltkulturerbe Wittenberg Gedenkstätten zur wichtigsten Luthersammlung ausgebaut und 2017 wieder eröffnet. Die Stube Martin Luthers, sein Vorlesungssaal und wertvolle Originale der Reformation sollen neu ausgestellt und multimedial vernetzt werden. Hier wirkte auch Katharina von Bora – eine Statue vor dem Eingang erinnert daran.



Luther und Wittenberg – wie sieht die **Chronologie** dieser segensreichen Beziehung aus?

- 18.10.1512 Luther promoviert zum Doktor der Theologie und übernimmt die Professur für die Bibelauslegung
- 1513 Reform des Theologiestudiums „Zurück zu den Quellen der Bibel“
- 1513-1518 Luther Vorlesungen Psalmen, Römer- Galater- Hebräerbrief
- 1514 Prediger in der Stadtkirche St. Marien
- 1516 Erstausgabe des griechischen NT durch Erasmus von Rotterdam
- 1517 Papst Leo X. erneuert Jubiläumsablass von 1506 – Tetzel wirkt an der Grenze Sachsens, weil der Kurfürst Ablasshandel verbietet
- 31.10.1517 Veröffentlichung von „Luthers 95 Thesen“ gegen den Ablass
- März 1518 „Sermon vom Ablass und von der Gnade“
- April 1518 „Heidelberger Disputation“ Luthers erklärt seine Gnadentheologie
- Okt 1518 Verhör Luthers durch Kardinal Tommaso Cajetan – Luthers Flucht
- Jun 1519 „Leipziger Disputation“ mit Johannes Eck – Luther bricht mit der römischen Kirche, als er die Unfehlbarkeit von Konzilen und den Primat des Papstes bestreitet
- 1519 Tod Kaiser Maximilians – Wahl Diplomatie bis zur Nachfolge Karl V.
- 1520 „An den christlichen Adel deutscher Nation“ „Babylonische Gefangenschaft“ „Von der Freiheit eines Christenmenschen“
- Sommer 1520 Johannes Eck bringt aus Rom die Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“
- Sept 1520 Luthers Brief an Papst Leo X.
- Dez 1520 Verbrennung der Bannandrohungsbulle und kirchliche Gesetzesbücher
- 03.01.1521 Kirchlicher Bann über Luther
- April 1521 Luther vor dem Reichstag zu Worms
- 04.05.1521 Scheinentführung und Exil als Junker Jörg auf der Wartburg
Übersetzung des NT „Septembertestament“ in 11 Wochen
- 08.05.1521 Reichsacht durch das „Wormser Edikt“
- 1521 Tod Papst Leo X. – Nachfolger wird 1. Reformpapst Hadrian VI.
Luthers „Das Neue Testament Deutsch“
Philipp Melanchthon „Loci communes“ fasst lutherische Lehre zusammen
- 06.03.1522 „Invokavit Predigten“ Einschreiten gegen den Bildersturm (Karlstadt)
Wiederaufnahme der Professur in Wittenberg unter Lebensgefahr
- 1522-24 Mitteldeutsche Predigtreisen
„Ordnung des gemeinen Kastens“ und Bildungsinitiative aus Kirchenvermögen
Gottesdienstreform der „Deutschen Messe“
- 1523 2. Reichstag zu Nürnberg erklärt Bann gegen Luther für undurchführbar
Schuldbekennnis Papst Hadrian VI. wird verlesen – Tod Hadrians VI.
- 09.10.1524 Luther legt Mönchskutte ab und tritt aus dem Augustinerorden aus
- 1524 Beginn Auseinandersetzung mit Thomas Münzer/„Schwärmern“
- 1525 Bauernkriege – „Ermahnung zum Frieden“ „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“
- 13.06.1525 Eheschließung mit Katharina von Bora (ehem. Zisterzienserinnennonne)
- 1527 Kursächsische Kirchenvisitation – Beginn des landesherrlichen Kirchenregiments – Abendmahlsstreit mit den Schweizer Reformierten
- 1529 2. Reichstag zu Speyer – Kaiser fordert Durchsetzung „Wormser Edikt“- die reformatorischen Reichsstände „protestieren“

- „Großer- und Kleiner Katechismus“
- 1530 Reichstag zu Augsburg – „Confessio Augustana“
- 1531 Gründung des „Schmalkaldischen Bundes“
- 1531-45 „Galaterkommentar“ und „Genesisvorlesung“
- 1532 Nürnberger Religionsfriede ermöglicht Ausbreitung des Protestantismus
- Sept 1534 „Erste vollständige Bibelübersetzung nach Martin Luther“
- 1537 Luther verfasst die „Schmalkaldischen Artikel“ in Hoffnung auf ein Konzil
 Tod Papst Clemens VII. – Nachfolger Papst Paul III.
 „Dass Jesus ein geborener Jude sei“
- 1542 Tod von Luthers geliebter Tochter Magdalena
- 1543 „Von den Juden und ihren Lügen“ „Wider das Papsttum zu Rom vom Teuffel gestiftet“
- 1544 Erster evangelischer Kirchenneubau in Torgau
- 1545 „Trienter Konzil“ verdammt Luthers Lehren
- 17.01.1546 Aufbruch nach Eisleben um den Erbstreit der Mansfelder Grafen zu schlichten
- 15.02.1546 Letzte Predigt Luthers in Eisleben
- 18.02.1546 Tod in Eisleben
- 1546-1547 „Schmalkaldische Kriege“ – Niederlage des Schmalkaldischen Bundes
- 1550 Tod Papst Paul III. – Nachfolger Papst Julius III.
- 1552 „Passauer Vertrag“ stellt evangelische Rechte im Reich nach dem Sieg Moritz von Sachsen über Kaiser Karl V wieder her
- 1555 „Augsburger Religionsfriede“ beendet die Konfessionskriege in Deutschland
 Beginn des konfessionellen Zeitalters –
 Abdankung Karl V.

